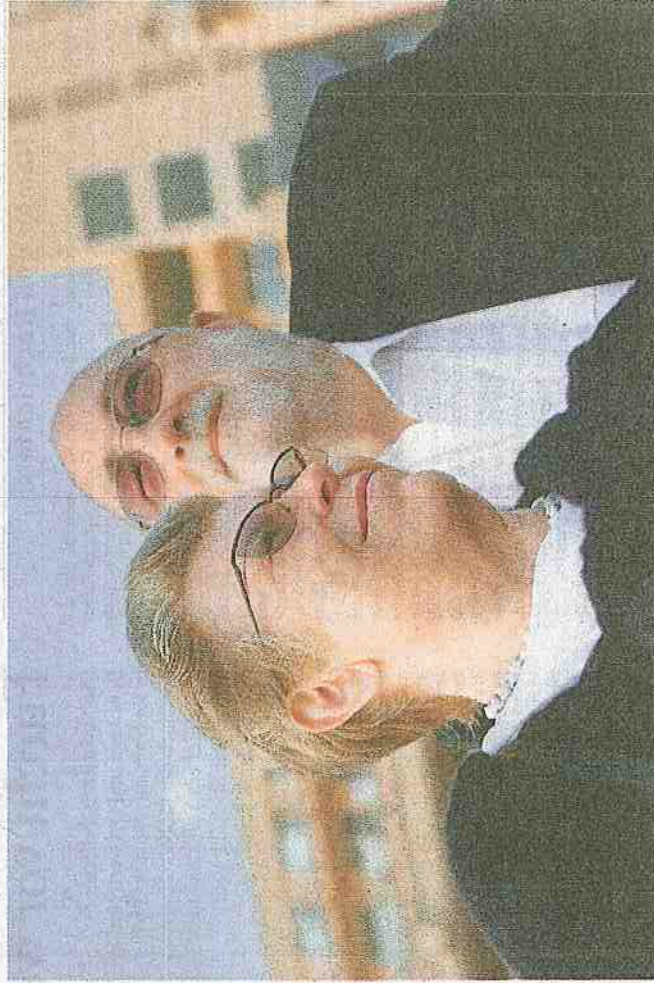




Sie wissen, dass im Notfall ein Arzt in der Nähe ist: Ulrike und Adolf Dill vor ihrem Hotel in Costa del la Calma



Auch sie haben sich dazu entschlossen, die Urlaubreise nach Mallorca anzutreten: Eiel und Rüdiger Scheidemann

Weitblick in schwerer Zeit

Wer sehr krank ist, kann gewöhnlich nicht in Urlaub fahren. Deshalb ermöglicht es die Stiftung „Leben mit Krebs“ in enger Zusammenarbeit mit Ärzten in Ferienregionen, dass Patienten für eine Woche den Alltag hinter sich lassen können.

Von Stefan Toepfer



Sieht auch Krebskranken zur Seite: der Arzt Andreas Leonhard in Peguera



Am Straßenrand zwischen Lokalen, Souvenirläden und Autowerkstätten können die Passanten schnell ins Irre geraten. Wer an dem Schriftensand auf dem Bürgersteig haltmacht und den Hochglanzprospekt „Abc Mallorca“ durchblättert, liest zum Beispiel von traumhaftem Reichtum – von Geld, mit dem man sich plötzlich alles Mögliche leisten könne auf der Mittelmeerküste. „Das Leben ändert sich vollkommen“, ein paar hundert Meter weiter im Touristenstädtchen Costa del la Calma, in ihrem Hotel, gehen die Träume von Ulrike Dill und Eitel Scheidemantel nicht Oberflächlichkeiten wie einer Luxusvilla, einem Privatjet oder einem schnellen Boot. Für sie steht ihre körperliche Verfassung im Mittelpunkt. Das Leben der beiden Frauen hat sich vollkommen verändert, seit die Ärzte bei ihnen Krebs diagnostiziert haben. 2005 war das bei Ulrike Dill der Fall, ein Jahr zuvor bei Eitel Scheidemantel.

„Ich war wie versteinert“, sagt Ulrike Dill, eine erfahrene, 64 Jahre alte Geschäftsfrau. Ihr Mann Adolf schaut nachdenklich. „Anfangs dachten wir noch: Wir packen den Brustkrebs.“ Mit dieser Hoffnung war es aber vorbei, als wenig später auch ein Tumor in der Lunge und Metastasen in einem Halswirbel und im Brustbein von Ulrike Dill entdeckt wurden. „Das hat mich aus der Bahn geschmissen“, erinnert sie sich. Und es sollten nicht die einzigen Metastasen bleiben – inzwischen sind auch Kopf und Leber befallen.

Elke Jäger, Chefarztin für Onkologie, behandelt Ulrike Dill mit Hilfe einer speziell abgestimmten Chemotherapie. Und sie hat ihr auch vorgeschlagen, wieder einmal in den Urlaub zu fahren. Mit ihrer Stiftung „Leben mit Krebs“ fördert Jäger solche Ferienaufenthalte, denn für Frauen wie Ulrike Dill und Eitel Scheidemantel sind Urlaube alles andere als selbstverständlich. Ohne einen Mediziner in der Nähe ist Fernreisen für sie fast unmöglich. In der Nähe von Costa del la Calma, die Stadt liegt im Südwesten der Insel und weit von Palma de Mallorca – gibt es einen Arzt, an den sich die beiden Frauen wenden können, wenn sie wollen: Andreas Leonhard, den medizinischen Leiter der „Políclinica Alemana“, einer deutschen Praxis in Peguera. Er hat die Krankenakten der beiden Frauen von seiner Kollegin Jäger aus Frankfurt bekommen. Seine Praxis hat eine Notrufnummer, so dass Patienten ständig Hilfe bekommen können. „Man

hat Sicherheit mit einem Arzt in der Nähe“, sagt Eitel Scheidemantel. Und Ulrike Dill hat Leonhards Hilfe schon in Anspruch genommen – und gegen ihre Schmerzen drei Spritzen bekommen.

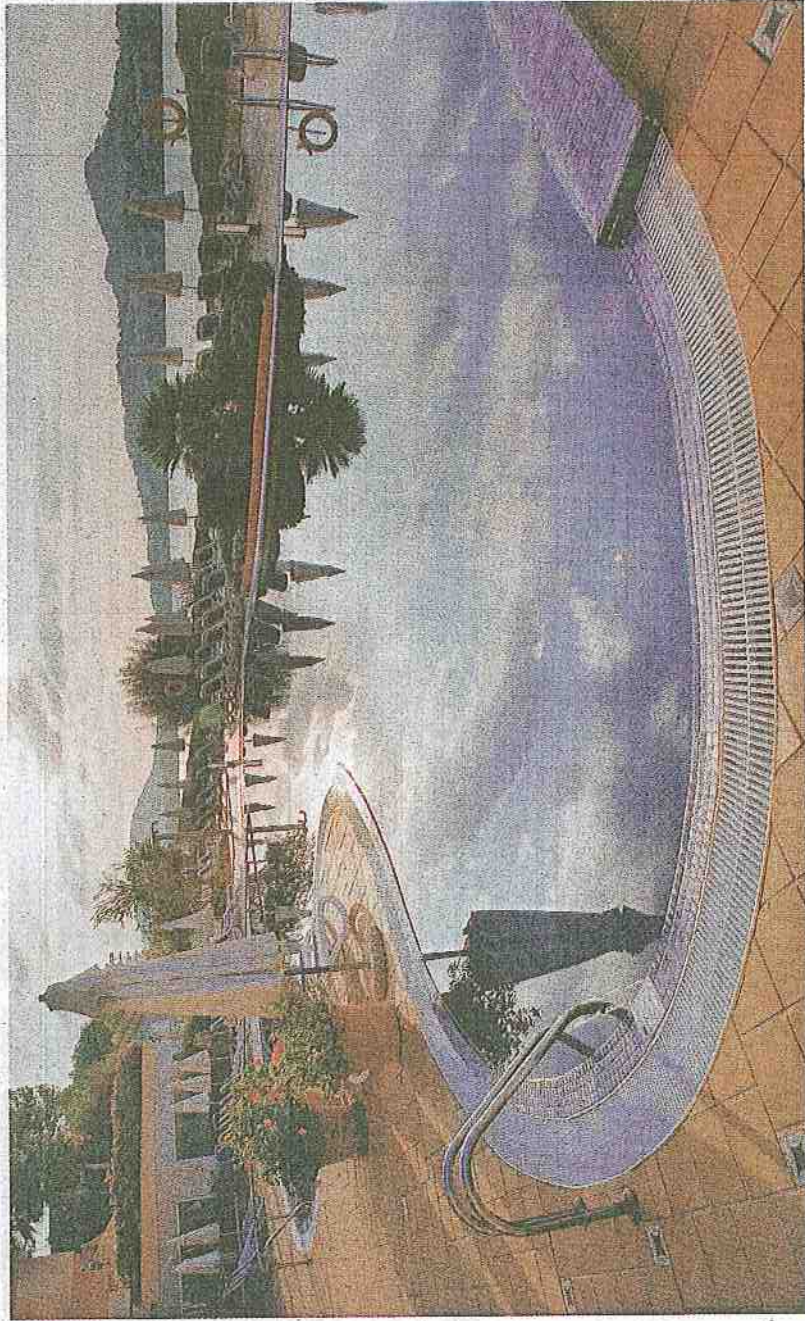
Eitel Scheidemantel sagt über das Stadium ihrer schweren Erkrankung: „Zurzeit ist Ruhe. Aber der Krebs kann wiederkommen, ich muss weiter arbeiten.“ Auch bei ihr hatte es mit einem Knoten in der Brust angefangen. Metastasen bildeten sich dann im Brustbein und in der Wirbelsäule, auch die rechte Hüfte und das Becken wurden befallen, so dass sie kaum mehr laufen konnte. „Aber der Rollstuhl steht jetzt Gott sei Dank in der Ecke“, sagt die Fünfundsiebzigjährige. Dank der Behandlung – auch sie ist Patientin im Nordwestkrankenhaus – kann sie wieder laufen.

Eine Tortur waren die vielen Behandlungen trotzdem. Auch Eitel Scheidemantel weiß, wie es ist, in ein „seelisches und psychisches Tief“ zu fallen, wie es ihr

Mann Rüdiger ausdrückt. Doch seine willensstarke Frau kämpft. „In der Therapie macht der Arzt 60 und der Patient 40 Prozent. Das müssen alle, die krank sind, wissen.“ Außerdem habe sie gelernt, ihre Situation zu akzeptieren. „Die Frage, warum ausgerechnet ich?“, stelle ich nicht.“

Ihr Blick, der ihres Mannes und der des Ehepartners Dill geht von der Hotelterrasse weit hinaus auf das Meer und in die Bucht von Costa del la Calma. Am Morgen ist es noch ruhig am Hotel-Schwimmbassin. „Auch wenn sich die Gedanken an die Erkrankung nicht ganz verdrängen lassen, die Abwechslung gut“, wird Adolf Dill sagen, nachdem er und seine Frau wieder zu Hause in Friedberg sind. „Die Psyche spielt ja eine wichtige Rolle im Umgang mit der Erkrankung. Außerdem zeigt eine solche Reise, dass noch vieles möglich ist, trotz der Krankheit.“

Die Psyche der Patienten stärken – genau das möchte Jäger mit dem Ferientange-



Schwimmbassin, Liegestühle, das Meer in unmittelbarer Nähe: das Ufaahshotel der Eheleute Dill und Scheidemantel in Costa del la Calma

Foto: Michael Hübner

bot erreichen. Und ihnen wieder mehr Selbstvertrauen geben. Die Stiftung „Leben mit Krebs“ sorgt deshalb nicht nur für die Kontakte zu Ärzten, sondern fördert das Angebot an drei Orten: im Ebersschen Wald, an der Orseca und auf Mallorca. Mit Hilfe der Spendensaktion dieser Zeitung soll es weiter ausgebaut werden.

„Der Tapetenwechsel ist sehr positiv. Allein die Farben hier auf der Insel. Es ist ständig grün, die ganze Atmosphäre ist einfach anders“, sagt Leonhard. Seine große Praxis ist mit ihren Abwechslungen für die Behandlung Krebskranker gut geeignet. Sieben Ärzte sind dort tätig, auch Physiotherapeuten. Vorgenommen werden können unter anderem Röntgenuntersuchungen, Magen- und Darmspiegelungen, und es gibt ein eigenes Labor. Leonhard arbeitet eng mit der Frankfurter Hirsch-Apotheke zusammen. Sie konnte im Notfall auch spezielle Medikamente für Krebskranke schicken, wie der Apotheker Marc Schrott schildert. Abgerechnet werden die Hilfestellungen über die Krankenkassen – sollte es dabei Schwierigkeiten geben, tritt Jägers Stiftung ein. Auch dann, wenn der Urlaub vorzeitig abgebrochen werden muss.

Dills sind einen Tag früher als geplant zurück nach Frankfurt geflogen. „Es ist meiner Frau trotzdem gut bekommen“, sagt Adolf Dill. „Die andere, schlechtere Möglichkeit wäre das Nichtstun gewesen.“

Spenden für das Projekt

Die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung und die Frankfurter Allgemeine / Rhein-Main-Zeitung bitten um Spenden, die dem Projekt „Leben mit Krebs“ und einem Waisenhaus in Nairobi/Kenia zugutekommen.

Spenden für das Projekt „FAZ-Leser helfen“ bitte auf die Konten:

■ Nummer 11 57 11

bei der Frankfurter Volksbank (BLZ 501 900 00)

■ Nummer 97 80 00

bei der Frankfurter Sparkasse (BLZ 500 502 01)

Die Namen der Spender werden in der Zeitung veröffentlicht. Selbstverständlich wird auch der Wunsch respektiert, auf eine Namensnennung zu verzichten.

Spenden können steuerlich abgesetzt werden. Allen Spendern wird, sofern die vollständige Adresse angegeben ist, eine Spendenquittung zugesichert.